

Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder sowie der freien eingeschriebenen Hilfsklasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 25
Erscheint alle Sonnabende.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,
Schmalenbeckerstr. 17. Fernspr. III, 3622.

Hamburg,
Sonnabend, 18. Juni 1910.

Anzeigen kosten die viergespaltene Zeile
oder deren Raum 40 Pfennig (der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verkehrs-Anzeigen 20 Pfennig die Zeile.

24. Jahrg.

Kollegen! Nehmt die für die Agitation günstigste Zeit wahr, werbt neue Mitglieder, sorgt für Stärkung des Verbandes!

Die Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz.

Nach § 10 des Reichstarifs sind die vertragschließenden Parteien dahin übereingekommen, die unter den Malereibetrieben übliche Schmutzkonkurrenz durch gegenseitige Unterstützung zu bekämpfen. Der betreffende Paragraph lautet:

Die vertragschließenden Parteien verpflichten ihre Mitglieder, sich gegenseitig zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz zu unterstützen. Schmutzkonkurrenz liegt vor, wenn ein Meister, gleichgültig ob er Mitglied des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe ist oder nicht, einen Auftrag unter dem Selbstkostenpreis übernimmt oder Angebote bei Submissionen macht, die unter dem Selbstkostenpreise stehen, ferner wenn Meister Arbeiten übernommen haben, die sie nicht den kontraktlichen Bestimmungen gemäß ausführen. Bei Klagen oder Anzeigen seitens der Gehilfen oder Meister haben die Obmänner der Ortsarbeitsämter die Sache zu prüfen. Die Mitglieder der Vertragsparteien sind verpflichtet, die Arbeitskontrakte und Bedingungen den Obmännern jederzeit zur Einsicht vorzulegen und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen usw.

Wir glauben darauf verzichten zu können, den ganzen Paragraphen zum Abdruck zu bringen. Der Paragraph bildet eine Neuierung in unseren Tarifen und da über die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung mehrfach Zweifel ausgetauscht sind, empfiehlt es sich, diesem Punkte einige Aufmerksamkeit zu widmen. Seitens der Unternehmer wird dieser Bestimmung lebhaftes Interesse entgegengebracht, man hat es mit der Anwendung dieses Paragraphen viel eiliger als mit der Durchführung anderer Vertragsbestimmungen, weil er den Unternehmern besonderen Nutzen bringt. Es bleibt allerdings immer noch fraglich, ob damit alle jene Mißstände, die in bezug auf Unterangebot gemacht werden, zu treffen sind. In der Hauptsache werden nur die in Submissionen abgegebenen oder große Staats- und Gemeindegewerben kontrolliert werden können, während sich der größte Teil aller Privatarbeit der Kontrolle entziehen wird. Feststehende Tatsache ist, daß die Unternehmer an der Hochhaltung der Preise, bzw. an deren Erhöhung ebenso interessiert sind, wie die Gehilfen an der Erhöhung der Löhne. Diese Erhöhung läßt sich jedoch nicht durchführen, bzw. die bestehenden Preise lassen sich nicht halten, wenn sich die Unternehmer nicht solidarisch erklären. Es trifft hier für die Unternehmer daselbe zu, wie für die Gehilfen, nur wenn sie gemeinsame Sache machen, in allen Punkten Solidarität üben, können die Preise gehalten werden. Die Anstrengungen, welche die Arbeitgeber in dieser Richtung machen, sind sehr erheblich, ohne daß es ihnen jedoch bisher gelungen wäre, in dieser Hinsicht Remedur zu schaffen. Wo der Profit anfängt, hört gewöhnlich bei ihnen die Solidarität auf. Um sie in diesem Bestreben zu unterstützen, haben sie nun die Gehilfenorganisationen angerufen. Wohl haben die Innungen und andere Korporationen der Unternehmer eine Reihe Preisverzeichnisse aufgestellt, die bei Berechnung der Arbeiten als Grundlage dienen sollen, wohl wurden in verschiedenen Orten Kalkulationsschulen errichtet, um den Meistern die „Kunst des Berechnens“ beizubringen, aber diese Mittel ziehen nicht, sie können nicht ziehen, wenn es an der Solidarität fehlt. Da soll den Meistern der eiserne Zwang zu Hilfe kommen, daß wenn sie die Arbeiten zu niedrig annehmen, ihnen die Gehilfen entzogen werden können. Wir sollen also gemeinsam einen gewissen Preis für gewisse Arbeiten erzielen.

Es ist nun keineswegs einfach, festzustellen, welche Stellung wir prinzipiell zu dieser Sache einzunehmen haben; um dies zu erklären, müssen wir etwas tiefer eingreifen.

Als Arbeiter geht unsre Meinung zunächst dahin,

dem Arbeiter bzw. Gehilfen ein auskömmliches Einkommen zu verschaffen. Dieses Einkommen soll aber nicht dadurch gesteigert werden, daß die von der Arbeiterschaft erzielte Lohnsteigerung auf die Konsumenten abgewälzt wird, daß damit also die Verkaufspreise sich erhöhen, sondern das Bestreben ist im allgemeinen dahin gerichtet, die Profitrate des Unternehmers zu schmälern. Nicht also der Konsument der Ware soll die Lohnsteigerung tragen, sondern sie soll von der Profitrate des Unternehmers abgehen. Dieses prinzipielle Ziel zu erreichen ist den Gewerkschaften im allgemeinen nur sehr nebensächlich gelungen, im Gegenteil müssen wir die Erfahrung machen, daß in den meisten Fällen jeder erfolgten Lohnerhöhung die bekannte Preiserhöhung auf dem Fuße folgt, und zwar zumeist eine Preiserhöhung, die mit der Lohnerhöhung in keinem Verhältnis steht, die gewöhnlich vom Konsumenten weit mehr fordert, als durch die Lohnerhöhung notwendig wäre. Auch bei unserem diesmaligen Tarifabschluß können wir konstatieren, daß eine Reihe Unternehmerorganisationen beschlossen hat, die Preise heraufzusetzen, in einzelnen Fällen um 10, in anderen um 25 Proz., also erheblich höher, als die minimale Lohnerhöhung es erfordert hätte, die kaum 5 Proz. betragen hat. Man versucht also, auf diese Weise einen Extraprofit herauszuschlagen, ähnlich den Brauereibesitzern, die die Steuern für das Bier und noch erheblich darüber hinaus zurückfordern. Wir wissen allerdings, daß bei unsern Meistern zwischen dem Beschluß und dem Bezahlenlassen immer eine Lücke bleibt. Würden nur die Verhältnisse so einfach liegen, so hätten wir mit der Annahme dieser Bestimmung einen prinzipiellen Verstoß begangen. Die Sache hat jedoch wesentlich andere Gründe, die in Berücksichtigung gezogen werden müssen.

Vor vielen Jahren schon wurde von Leuten, die einen Einblick in die Verhältnisse des Gewerbes haben, konstatiert, daß das Malergewerbe auf den Hund gekommen ist. Die Preise der Meister und die Löhne der Gehilfen sind sehr gedrückt, die Ausbeutung der Arbeitskraft eine recht große. Das läßt sich erklären, wenn man bedenkt, daß das Gewerbe zu denen gehört, die keine großen Betriebskosten erfordert, daß die Hauptlasten aus den Löhnen resultieren und die Arbeitskraft einer außerordentlichen Ausbeutung fähig ist. Die Konkurrenz unter den Unternehmern mußte sich von Jahr zu Jahr steigern, das hatte zu weiteren Folge eine Drückung der Preise, diese wieder bewirkte eine Bevorzugung der billigsten Arbeitskräfte, brachte die sofortige Entlassung der Gehilfen mit dem Augenblicke, in dem die Arbeit knapp wurde, als weitere Folge eine ungenügende Beschäftigungsdauer der Gehilfen, die sich teilweise kaum noch auf die Sommerwochen erstreckt. Der Gehilfe seinerseits sagte sich, wenn du doch nur im Sommer Arbeit beim Unternehmer hast, so kannst du auch für dich arbeiten, du entgehst damit dem Zwangsverhältnis und andererseits für die Sommerwochen kannst du auch so viel Arbeit anschaffen, als du nötig hast. Dieses System brachte natürlich weitere Konkurrenz und das Spiel wiederholt sich immer von neuem. Tatsache ist, daß wir heute fast so viele Unternehmer im Berufe haben, wie Gehilfen. Wie beim Schneider eine Nähmaschine und ein Bügeleisen genügen, um ein Geschäft selbstständig zu betreiben, so genügen beim Malergewerbe wenige Materialien und ein kleines Betriebskapital, um den Betrieb zu eröffnen. Diese Umstände müssen berücksichtigt werden, wenn man unsre Stellung zu der Frage der Schmutzkonkurrenz begreifen will.

Das Malergewerbe ist auf den Hund gekommen, ein großer Teil sogenannter Unternehmer bewegt sich mit seiner Lebensweise am Rande des Existenzminimums, genau wie der Gehilfe, der Grund, der ihn veranlaßt selbstständig zu werden, lag nur in den ebenso schlechten Verhältnissen, die er als Gehilfe hatte. Unsere heutigen Arbeitgeber sind in recht vielen Fällen überhaupt weiter

nichts als Zwischenmeister, eingeschoben zwischen Bauunternehmer und Gehilfe, weshalb ihnen auch ihre Scharfmacherei schlecht ansteht. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich die ganze Meistererei einmal auflösen wird. Wie die Fabriken meistens ihre eigenen Lackereien haben, selbst die Gehilfen unter der Leitung eines Vorarbeiters beschäftigen, so sind auch bereits viele große Unternehmen, Brauereien, Hotels, Warenhäuser und Kaufmänner dazu übergegangen, ihre notwendigen Malergehilfen selbst einzustellen und die Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Wenn das noch nicht allgemein der Fall ist, so nur deshalb, weil sich die Übertragung der Arbeit an einen Meister kaum teurer stellt, als wenn sie in Regie ausgeführt wird. So liegen die Verhältnisse für das Gewerbe im allgemeinen recht ungünstig, ohne daß dazu der Beruf an sich Ursache wäre. Wird die Anstreichererei auch vielfach durch Ersatzstoffe, Naturholz, Lintrusta, Glas usw. bedrängt, so bleibt der Malerei immer noch ein weites Gebiet offen, das nur erschlossen werden muß. Die Dekoration wird nicht verschwinden, sie wird sich nur in verschiedenen Bahnen bewegen. Es wird Sache der Unternehmer sein, hier einzuzugreifen, um den Beruf existenzfähiger zu gestalten. Soll aber wirklich eine reelle Arbeit geliefert werden, soll sich die Ausbeutung der Arbeitskraft nicht im höchsten Stadium erhalten, und soll vor allem der Gehilfe einen angemessenen Lohn erhalten, so müssen die heute im Gewerbe üblichen Preise vielfach eine Steigerung erfahren.

Es wird nun eingewendet werden, daß, wenn die Organisation der Gehilfen für diese Erhöhung der Preise selbst mit eintritt, so tritt sie gleichzeitig dafür ein, daß die Profitrate des Unternehmers sich erhöht, daß sich der Unternehmergewinn steigert, daß außerdem die Produkte verteuert werden, während wir doch als Arbeiter das gegenteilige Interesse haben, die Profitrate zu verringern und die Produktionskosten zu verbilligen. Diese Einwürfe müßten uns zweifellos treffen, wenn wir uns bei der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz über die Selbstkosten hinaus festgelegt hätten. Die Selbstkosten setzen sich zusammen aus Lohn, Materialwert und Geschäftskosten. Nur soweit diese in Frage kommen, können wir bei der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz mitwirken. Daß der Unternehmer für seine Arbeitskraft eine entsprechende Entschädigung erhalten muß, versteht sich von selbst, doch kann es nicht unsre Sache sein, dem Unternehmer zur Vergrößerung seiner Profitrate beizustehen. Dafür muß er selbst den Kampf aufnehmen. Es wäre sogar eine Torheit, wenn wir dafür eintreten würden, denn je kapitalkräftiger wir das Unternehmertum machen, je schwieriger wird für uns die Bekämpfung. Das ist von uns übrigens auch nicht verlangt worden.

Es ergibt sich deshalb für uns, daß wir der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, soweit sie sich unter die selbstverständlichen von Unternehmern und Gehilfen paritätisch festzusetzenden Selbstkosten bewegt, mit Recht zustimmen können, weil die Preisdifferenz hauptsächlich in unserem Gewerbe aus den Knochen der Gehilfen herausgeholt werden muß. Zu solcher Mehrarbeit, die nur zu dem Zwecke geleistet wird, um dem Unternehmer trotz der niedrigen Preise noch eine Profitrate zu bringen, haben wir natürlich keine Ursache und deshalb liegt die Verhütung solcher niedriger Preise auch in unserem Interesse.

Wir erachten diese Ausführungen für notwendig, um den verschiedenen Einwänden zu begegnen, die in der Frage erhoben werden können.

Die für den Lohn zu gewährenden Leistung ist im Leistungsstarif in der Norm festgelegt und muß als Unterlage benutzt werden. Deshalb ist die Aufstellung der Leistung auch erforderlich, wenn Berechnungen für die Schmutzkonkurrenz vorgenommen werden sollen. Eine weitere Notwendigkeit ist, daß die fixierte Leistung mit der tatsächlich geleisteten Arbeit im Einklang steht und

Tabellarische Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Filialen für das 1. Quartal 1910.

Table with columns for Filialen (Locations), Einnahmen (Income), and Ausgaben (Expenses). Columns include: Namen, Einnahmen vom letzten Quartal, Beiträge, Eintrittsgelder, Duplikate, Probe- und Probe- und Proben, Gymnasien, Zuschuss aus d. Hauptkasse, Sonstige Einnahmen, Zu viel gelebt, Gesamt-Einnahme, Ausgaben vom letzten Quartal, Streit-untersuchung, Kranken-untersuchung, Rest-untersuchung, Sberbe-untersuchung, Genes-regular-untersuchung, Rechts-untersuchung, Arbeitslosen-untersuchung, Schlichter und Verfertigung, Sonstige Ausgaben, von den Filialen beibehalten, Zu wenig gelebt, für die Hauptkasse eingelebt, Gesamt-Ausgabe, Bilanz-betrag, Mitgliederzahl.

Main financial table with columns for 'Namen der Filialen', 'Einnahmen', 'Ausgaben', and 'Bilanz'. Rows list various locations like München, Nürnberg, etc.

Abrechnung der Hauptkasse vom 1. Quartal 1910.

Table showing income (Einnahme) and expenses (Ausgabe) for the main office, including items like 'Beiträge', 'Einnahmeger', and 'Konten'. Total income is 164,947.02 and total expense is 209,820.40.

Stenographische Aufnahme der Verhandlungen in Dresden

Table listing expenses for stenographic recordings, including 'Miete', 'Büreau', 'Druckkosten', and 'Bibliothek'. Total expense is 209,820.40.

Abrechnung über den 'Vereins-Anzeiger' vom 1. Quartal 1910.

Table showing income (Einnahme) and expenses (Ausgabe) for the 'Vereins-Anzeiger', including 'Druck, Satz und Papier', 'Expedition', and 'Mitarbeiter'. Total income is 12,435.09 and total expense is 12,435.09.

Lohnbewegung. 1. Bezirk.

Der Streit in Finsterwalde ist nach siebenwöchiger Dauer beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einem Tarifabschluss. Die Mindestlöhne wurden für Gehilfen unter 20 Jahre auf 40 Pfg., für Gehilfen über 20 Jahre auf 44 Pfg. die Stunde festgelegt.

Streit wegen Nichtanerkennung des Tarifs. Zugug ist fernzuhalten!

In Bischofsheim bei Mainz geht der Streit in verschärfter Form weiter. Es scheint aber, daß die Herren nun doch bald einsehen, daß die Kraft der Kollegen etwas stärker ist als die Hartnäckigkeit der Arbeitgeber.

3. Bezirk. Ueber die Werkstelle der Firma Reineke aus Hamburg, die zurzeit in Cuxhaven Malerarbeiten ausführt, ist die Sperre verhängt.

4. Bezirk. Köln-Deut. Wegen Lohnunterschieden ist die Schiffsverwerf Gebr. Sassenberg gesperrt. Zugug ist fernzuhalten. Vom Ortstarifamt Eberfeld-Barmen wurde über die Firma Carl Herzog in Barmen wegen Nichtinhaltung des Tarifs die Sperre verhängt.

Der Gedanke, durch Organisierung der Wohnungs- verbraucher das Kapitalprozentum des Baugewerbes zu brechen oder wenigstens zu zügeln, verdient alle Anerkennung.

Die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten. Die Schulden der modernen Staatswesen sind in rascher Steigerung begriffen. Zum Teil steht diesen Schulden freilich auch ein wachsendes Vermögen gegenüber.

Table with 3 columns: In welchem des Rechnungsjahres, Uebersicht in 1000 Mark, Auf den Kopf der Bevölkerung in Mark. Rows for years 1903-1909.

In dem kurzen Zeitraum von 6 Jahren ist also die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Schuldenlast des Reiches von 46,80 auf 61,40 Mk. gewachsen.

Table with 4 columns: Provinz, Fundierte Staatsschuld in 1000 Mark, Auf den Kopf d. Bevölkerung in Mark, Nach Abzug der Eisenbahn-schulden in Mark. Rows for various German provinces.

Bei dieser Berechnung sind die Zahlen der Volkszählung von 1905 zugrunde gelegt.

Die hohen Schulden der einzelnen Bundesstaaten sind also zum größten Teil durch den Erwerb und Ausbau von Eisenbahnen bedingt und daher weniger bedenklich.

Der Verband der Lithographen und Steinbrüder hat sich nach dem soeben veröffentlichten Passenbericht im Jahre 1909 trotz der ungünstigen Geschäftslage, die auch im graphischen Berufe herrschte, gut entwickelt.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern bei einem Wochenbeitrag von 1,30 Mk. Unterstützung in fast allen Lebenslagen, was aus nachstehenden Ausgabeposten hervorgeht.

einnahmen betragen im Jahre 1908 910,76 Mk., die Gesamtausgaben 1.059.478,74 Mk., sodaß ein Reinerüberschuss von 39.462,02 Mk. zu verzeichnen ist.

Eine unverschämte Bande. Wie die Herren Meister des Baugewerbes ihre Kollegen behandeln, die nicht ausgesperrt haben, lehrt ein Fall, der sich in der Nähe von München zugetragen hat.

Als dieses Mittel, einem Familienvater, der sieben ausgesperrte Zimmerleute beschäftigt, die Griffsens zu rauben, fesslich, da griffen die Scharfmacher zu dem gemeinsten Mittel, der Denunziation.

Arbeiterversicherung.

Der Kampf um die Unfallrente. Daß die Leistungen der Unfallversicherung immer geringer werden, ist schon oft dargelegt worden. In welcher hohen Maße die Rechtsprechung daran beteiligt ist, zeigt ein Blick in Einzelheiten der nunmehr vollständig vorliegenden Statistik der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung will bekanntlich den Rechtsweg der Versicherten noch mehr beschränken. Es wird dann von der Unfallversicherung überhaupt nicht mehr viel übrig bleiben.

Gerichtliches.

Haben Konventionalstrafen der Unternehmerverbände Rechtskraft? Die Wädertinnung zu Frankfurt a. M. hatte gegen zehn Meister eine Klage eingereicht auf Zahlung einer Konventionalstrafe.

Der Tarifvertrag gilt als vorläufig. Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung fällt das Wiesbadener Gewerbegericht in seiner letzten Sitzung. Der Tischlermeister W. Mauer ist einer von den wenigen, die immer noch glauben, daß sie sich, weil sie den Reichstarif nicht unterschrieben haben, von der Begleichung der dort festgelegten Löhne drücken könnten.

Vom Ausland.

Oesterreich. In Lohnbewegung stehen die Kollegen in Prag, Troppau, Sägersdorf, Brünn, Reichenberg, Steyr, Grottau und Wagnsdorf.

In Wiener Neustadt, Ruffig und Fisch sind die Kollegen in den Streit getreten. Zugumzug streng ferngehalten werden!

Schweiz. Gesperrt sind die Bläse Nagaz, Brugg, Dietikon, Interlaken u. Umg., Steinhorn, Wil und die Firma Dossenbach in Baar. Für Gipser ist Zürich und Basel gesperrt.

In Davos stehen die Kollegen im Streit. Die Christlichen spielen Streikbrecher und suchen solche zu werben unter der unwahren Angabe, es sei kein Streit. Kollegen, seid auf der Hut! Jeder Zug ist fernzuhalten!

Ungarn. In Budapest befinden sich unsere Kollegen in Lohnbewegung. Wir ersuchen deshalb die Kollegen, nicht nach Budapest zu reisen, bis die Bewegung zum Abschluß gekommen.

Nach Großwardein ist Zugumzug fernzuhalten.

Gesperrt sind: Die Franz Schloßnick'sche Leistenvergoldungsfabrik und die Anstreichwerkstätte Johann Felberbaum in Budapest.

Finnland. In Helsingfors stehen die Kollegen noch im Streit. Da die Unternehmer versuchen, willige Arbeitskräfte vom Auslande unter hohen Versprechungen anzulocken, werden die Kollegen dringend gewarnt, auf solche Angebote einzugehen.

Steigerung der Löhne in Amerika. Der englische Gesandte in Washington berichtet über die gegenwärtige Situation des amerikanischen Arbeitsmarktes. Nach dem völligen Darüberliegen des Wirtschaftslebens während der letzten 2 Jahre findet gegenwärtig eine ziemlich lebhafteste Aufwärtsbewegung statt.

Der englische Generalkonsul in Chicago berichtet gleichfalls über Lohnsteigerungen von 8 bis 10 Proz., die 15 000 Bergleuten von einer unter der Kontrolle des Stahltrustes arbeitenden Gesellschaft bewilligt wurden.

